Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde,

da ich ein rechter Nachtarbeiter bin, schlafe ich gerne lange, und da das in meinem »Unruhestand« relativ selten möglich ist, freue ich mich auf den Sonntag; da kann ich mich getrost dem langsamen Wachwerden hingeben, sehe (wenn die Sonne scheint), wie die Zweige der Bäume auf den Gardinen Schattenspiele aufführen und versuche, über dies und das (nur nicht all zu Ärgerliches) nachzudenken und mir den Tag einzuteilen.

Sehr rücksichtsvoll bewegt sich Erika (eine notorische Frühaufsteherin) in Haus und Küche, und auch der Hund macht sich leise, aber deutlich bemerkbar. Wenn der Kaffeeduft dann zu aufdringlich durch die Türritzen dringt, beginne ich das Ritual des langsamen Aufstehens, das dann am Frühstückstisch endet.

Aber wie das so geht, an diesem Sonntag liegt das lokale Anzeigenblättchen neben mir, und eine Schlagzeile nimmt den Weg in meine Sonntagsruhe: »Milchproduktionen für den Abfall.« Was ich da lese, weiß ich eigentlich, aber (wie so viele vieles) verdränge ich mein Wissen mit mehr oder minder großem Erfolg.

Jetzt hilft kein Verdrängen mehr, ich lese: Der Bauer W. aus einem Dorf ganz in unserer Nähe leitet seit Mitte März jeden Tag, den der liebe Gott werden läßt, 1300 (!) Liter schöne frische Vollmilch in seine Güllegrube. Da geht sie hin, die Mühe seiner Arbeit, die Produktion seiner geliebten Kühe. Die Produktionskosten belaufen sich für den Liter Milch für den Bauern auf etwa fünfzig Pfennig. Würde er die verschüttete Milch zur Molkerei fahren, bekäme er für den Liter 62 Pfennig (wie für seine Milch auch sonst), hätte mithin einen Verdienst von 12 Pfennig pro Liter. Nicht viel, aber immerhin (wie mag sich wohl der Endbetrag aufteilen, den der Verbraucher schließlich zahlt?). Allerdings würde das Finanzamt ihm für jeden dieser 1300 Liter Milch wiederum 72 Pfennig abnehmen. Also ein Zusatzgeschäft von 10 Pfennig je Liter für den Bauern.

Wie erklärt sich das? Nun, das ist eben EG-Politik.

Nach endlosem Hin und Her ist die Situation heute so:

Die ständig anschwellenden Milchseen, produziert von den Kühen der EG-Bauern, führten dazu, daß jeder Hof eine sogenannte Milchquote bekommt, die nicht überschritten werden darf. Schier unbegreiflich scheint, daß der Landwirt seine Milch auch nicht mehr frei verkaufen, ja nicht einmal verschenken darf. Jeder erzeugte Liter muß offiziell über die Milchquote und den offiziellen Milchverkauf laufen, alles andere ist Steuerhinterziehung (oder so ähnlich) und wird bestraft.

Folge, wie oben beschrieben: für jeden Liter über der Quote abgelieferte Milch zahlt der Landwirt 10 Pfennig Strafe, so oder so. Rein ökonomisch gesehen, muß der Landwirt also die Milch wegschütten – in die Güllegrube! In Wirklichkeit ist alles noch viel komplizierter als ich es hier schilderte, aber für uns unwissende Verbraucher ist das ohnehin kaum noch nachvollziehbar (wissen die Politiker und Bürokraten eigentlich noch den Weg durch den Dschungel ihrer Landwirtschaftspolitik?).

Fest steht jedenfalls, daß die Landwirte (vor allem die kleinen und mittleren Betriebe) heute hart um ihre Existenz ringen. Die Zukunft sieht düster aus: bäuerliche Landwirtschaft ade, industrielle Landwirtschaft ist im Anmarsch.

Abgesehen davon, daß man jetzt eigentlich über das Weltübel »Hunger« nachdenken müßte, und warum das Problem nicht lösbar ist bei den Überschüssen, die bei uns und in anderen EG-Ländern (aber auch N-Amerika, Neuseeland, Australien) erzeugt werden. Was hat das alles mit Naturschutz zu tun?

Auch hier wird alles sehr kompliziert. Zwar hat es der (amtliche, verwaltete) Naturschutz bisher nicht fertiggebracht klare, vor allem umfassende (d.h. ökologische) Naturschutzziele zu definieren. Wir wollen aber einmal davon ausgehen, daß unsere ländlich geprägte Landschaft bis etwa zur Jahrhundertwende noch »in Ordnung« war. Das heißt, der Mensch hatte eine naturnahe Kulturlandschaft

Inhalt

Coastwatch Europe 1992 . . . . . (21)

1991 wieder ein erfolgreiches Adlerjahr in Mecklenburg-Vorpommern . . . . . (22)

Zur Phosphatbelastung in den Gewässern Mecklenburg-Vorpommerns . . . . . (22)

Seidenschwanz sommers in den Dolomiten . . . . . (22)

Der Mensch und der Eichelhäher . . . . . (23)

Naturwälder in Niedersachsen: Bedeutung, Behandlung, Erforschung . . . . . (23)

Artenschutzreport: Eine neue Zeitschrift zu einem aktuellen Thema . . . . . (24)

Seehunde außer Gefahr? . . . . . (24)

Der »grüne Punkt« – Abkehr von der Wegwerfgesellschaft? . . . (25)

»Schmetterlinge« – Eine Ausstellung mit Aquarellen von GUNNAR BREHM im »Haus der Natur« . . . . (26)

Welche Ziele haben Verwaltung und Verbände im Naturschutz: Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Konsequenzen . . . . . (27)

Buchbesprechungen . . . . . (24), 28, 33

Struwe, Bernd und Hans Wolfgang Nehls:
Ergebnisse der Internationalen Wasservogelzählung im Januar 1990 an der Deutschen Ostseeküste 17–28

Gaumert, Thomas und Walter Hemmerling:
Twielenflether Sand – Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Situation 29–33

Prüter, Johannes und Gottfried Vauk:
Zur Ernährung des Fuchses *(Vulpes vulpes)* im Naturschutzgebiet »Vogelfreistätte Oehe-Schleimünde« 34–36

Titelfoto:

Meerstrandläufer *(Calidris maritima)* überwintern in geringer Anzahl auch auf Helgoland (Winterbestand 1990 max. 154 Vögel; OAG-Helgoland). Der abgebildete Vogel hat keine Schnabelmißbildung, dem Fotografen gelang ein seltener Schnappschuß. Mit ihrem auch von der Mitte zu öffnenden Schnabel können diese Strandvögel im Wattboden kleine Schnecken, Muscheln oder Würmer ertasten und herausziehen. Foto: Ken Wilson

geschaffen, die allen Pflanzen und Tieren und dem Menschen ein auskömmliches Maß an Nahrung und natürliche Lebensqualität bot.
Der große Wandel setzte ein, als die industrielle und chemische, aber auch die wissenschaftliche Revolution in die Landwirtschaft einzog. Nach dem zweiten Weltkrieg mußte bei uns der Hunger besiegt werden, und unsere Bauern schafften es, uns angemessen zu versorgen. Heute werden Erträge an Getreide, Kartoffeln, Rüben, Fleisch und Milch pro Hektar erzielt, die noch mein Vater für blanken Unsinn gehalten hätte, hätte man sie prophezeit. Im abgeschotteten EG-Markt hatte dies zur Folge, daß Fleisch-, Butter-, Getreideberge und Milchseen usw., entstanden. Auf dem freien Weltmarkt gebracht, hätten diese Produkte nur Minimalpreise erzielt, die für die EG-Bauern ruinös wären. So wurden einerseits die Preise künstlich hoch gehalten, andererseits zusätzliche teure Lagerung oder Vernichtung überschüssiger Lebensmittel unvermeidlich.

Es war abzusehen, daß dies nicht so weiterging. Um die Subventionen herabzudrücken, mußte die Produktion gesenkt werden und die Preise dazu. Für den Landwirt heißt dies, daß er um Subventionen über den Preis kämpfen muß, will er überleben - oder er muß noch mehr rationalisieren. Eine Folge ist z. B. die industrielle Massenviehhaltung mit all ihren bedenklichen Begleiterscheinungen.

Für den Naturschutz schien bisher zunächst die Stillegung landwirtschaftlicher Nutzflächen eine große Chance. Man vergißt dabei allerdings, daß eine Wiese, die total ungenutzt bleibt, eine Brache, die nie gepflegt wird, der Fortfall des Anbaus und/oder der Beweidung auf Dauer für viele Pflanzen- und Tierarten eben nicht die notwendigen Lebensgrundlagen bietet.

Sehr viele der Pflanzen und Tiere, die heute für uns das Bild der Heimat prägen (oder prägten), können eben nur in einer von »sanfter« bäuerlicher Landwirtschaft geprägten naturnahen Kulturlandschaft leben. Es ließe sich eine lange Reihe aufzählen: die Schwalben in den/an den Ställen, die Feld- und Haussperlinge, die Feldlerche, die Goldammer, die Grauammer, das Rebhuhn, die Wachtel, der Wachtelkönig, der Brachvogel, die Kornweihe ebenso wie viele, viele Acker-Kräuter und Blumen.

Flächenstillegung und Milchquote bei sinkenden Preisen haben überdies zur Folge, daß pro Hektar vom Landwirt immer mehr erzeugt werden muß, will er sein Existenzminimum erhalten. Warum nicht eine grundsätzliche Kehrtwendung? Vom Naturschutz aus gesehen wäre flächendeckende Extensivierung der Landwirtschaft der bessere Weg. Natürlich müßte auch dieser Weg subventioniert werden. Aber dann müßte eigentlich das Geld, was für Preissubventionierung, Lagerung, Vermarktung und Vernichtung von Überschüssen verbraucht wird, auf eine Subventionierung der Arbeit unserer Bauern für eine halbwegs heile, naturnahe Kulturlandschaft zur Verfügung stehen. Abgesehen davon, daß dies ein wirklicher Schritt des flächendeckenden Naturschutzes nach vorne wäre, würde auch die Belastung des Bodens, des Wassers abnehmen (verminderte Düngung, schonende Bodenbearbeitung, weniger Chemie).

Und es wäre ja auch nicht schlecht, wenn unsere Landwirtschaft uns dann zwar nicht mehr den »genormten EG-Apfel«, sondern Obst von einheimischen an Boden und Klima angepaßten Bäumen liefert, insgesamt Nahrungsmittel, die vielleicht etwas teurer, aber wohl auch gesünder und »durchschaubarer« produziert worden wären.

Ich weiß, ich weiß ihr Kritiker: es ist alles viel, viel komplizierter, viel komplexer, und ich hätte eigentlich ein Buch darüber schreiben müssen. Aber für Gedanken am Sonntag morgen reichte es mir. Und wenn der eine oder andere durch diese Vorgedanken zum Nachdenken angeregt würde, es wäre vielleicht gut.

Wenn **w i r** uns keine Gedanken über »unser täglich Brot gib uns heute« machen, wer sonst?

Herzliche Grüße
Ihr
Prof. Dr. Gottfried Vauk

Herausgeber
Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V.
Verantwortl. i. S. d. Presseges.:
Prof. Dr. Gottfried Vauk
c/o Verein Jordsand
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg
Mit finanzieller Unterstützung des Ministers für Natur, Umwelt und Landesentwicklung des Landes Schleswig-Holstein.

Schriftleitung
Dr. Eike Hartwig
Dieter Ohnesorge
Uwe Schneider
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg
Telefon (04102) 32656

Manuskript-Richtlinien
in SEEVÖGEL Bd. 9/Heft 2 (1988)

Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos, auf Anfrage, weitere gegen Berechnung.

International Standard Serial Number
ISSN 0722-2947

Druck
Cux-Druck E. Vorrath
Alte Industriestraße 5, 2190 Cuxhaven
Telefon (04721) 25077

Anzeigen-Werbung
Verlagsgesellschaft
Cuxhavener Nachrichten
Kaemmererplatz 2
2190 Cuxhaven
Telefon (04721) 585213
Telefax (04721) 585229

Auflage
6000 Stück

Diese Zeitschrift wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt und ist deshalb umweltfreundlich.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften bitten wir an die Schriftleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag (derzeit mindestens 48 DM im Jahr) enthalten.

Vorstand des Vereins Jordsand
1. Vorsitzender
Prof. Dr. Nicolaus Peters
Verein Jordsand
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg

2. Vorsitzender
Lucas Meyer
Ausschläger Elbdeich 62
2000 Hamburg 26
Telefon (040) 474550

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
Peter Bruhns
Duwockskamp 42, 2050 Hamburg 80
Telefon (040) 7242960

Schriftführer
Inge Doemens
Hoisdorfer Landstraße 80
2070 Großhansdorf
Telefon (04102) 61451

Schatzmeister
Dr. Karin Kageler
Duwockskamp 40, 2050 Hamburg 80
Telefon (040) 7214186

Vertreter Nordfriesland
Dr. Klaus P. Erichsen
Haus Sonnholm, 2264 Süderlügum
Telefon (04663) 611

Vertreter der NJJ
Jörn Hartje
Poststraße 37
2077 Brunsbek 1
Telefon (04107) 7381

Geschäftsführer und Geschäftsstelle
Uwe Schneider
Dr. Eike Hartwig (INUF)
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg, Telefon (04102) 32656

Institut für Naturschutz- und Umweltschutzforschung (INUF) des Vereins Jordsand
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg
Telefon (04102) 58060

Bankverbindungen
Deutsche Bank AG (BLZ 20070000)
Kto.-Nr. 0822973
Postgirokonto Hamburg
(BLZ 20010020)
Kto.-Nr. 3678-207
Kreissparkasse Stormarn
(BLZ 23051610)
Kto.-Nr. 90020670

Wir betreuen die Reservate
Lummenfelsen der Insel Helgoland/NSG
Helgoländer Felssockel/NSG
Eidum-Vogelkoje auf Sylt/LSG
Rantum-Becken auf Sylt/NSG
Amrum-Odde/NSG
Hauke-Haien-Koog
Hallig Habel
Hallig Norderoog/NSG
Norderoog-Sand/NSG
Hallig Südfall/NSG
Oehe-Schleimünde/NSG
Möwenberg-Schleswig
Scharhörn/NSG
Nigehörn
Neuwerk/NSG
Schwarztonnensand/NSG
Stellmoor-Ahrensburger-Tunneltal/NSG
Hoisdorfer Teiche/NSG

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 13_2_1992

Autor(en)/Author(s): Vauk Gottfried

Artikel/Article: Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde 19-20